

Newsletter Kindersicherheit 1-2010



Sehr geehrte Damen und Herren,

im März 2010 konnten wir einen neuen Besucherrekord in unserem Online-Elternforum verzeichnen. Fast 16.000 Gäste lasen unter www.elternforum-kindersicherheit.de Fragen rund um Kindersicherheit. Wir freuen uns, dass das Interesse von Eltern an Sicherheit offenbar groß ist. Kindersicherheit bedeutet eine große Themenfülle – sowohl im eigentlichen Bereich der Unfallprävention, wie auch an den Schnittstellen zum Verbraucherschutz, zur chemischen Sicherheit, zu Erziehungs- und Entwicklungsfragen.

Um noch schneller auf aktuelle Ereignisse reagieren zu können, hat sich die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e.V. neuen Plattformen im Internet angeschlossen: Wir twittern jetzt auch! Twitter bezeichnet das Publizieren von Kurznachrichten und ist multi-channel-fähig, kann also neben dem Internet z.B. auch mobil über das Handy bedient werden. Mit Twitter erreichen wir neue Zielgruppen und tragen wichtige Sicherheitsbotschaften in die Breite. Das heißt, wenn Sie Neuigkeiten und Tipps zur Kinderunfallprävention erhalten möchten, können Sie sich unter www.twitter.com/kindersicher eintragen.

Ausführliche und vertiefende Informationen für Fachpersonen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und alle, die sich für Kindersicherheit engagieren, gibt es in Zukunft weiterhin in unserem Newsletter. Viel Spaß beim Lesen dieser Frühlings-Ausgabe!

Themen dieser Ausgabe sind:

- **Kindersicherheit 2010 „Laufen. Springen. Klettern. Sicher geht das!“**
- **„Wie geht es KIKO?“ - Lehrreicher Kurzfilm der BAuA zur Produktsicherheit**
- **Sicherheit für die Aller kleinsten**
- **Die European Child Safety Alliance: Weiter auf dem Weg für eine sichere Zukunft der Kinder in Europa**
- **Die BAG vertritt Verbraucherinnen und Verbraucher in der ANEC**
- **„Safe Communities“ in Deutschland – Brandenburg macht den Anfang**
- **Fit für den Frühling – Rauf auf Rollen und Räder!**

1. Kindersicherheit 2010 „Laufen. Springen. Klettern. Sicher geht das!“

Jedes Jahr am 10. Juni findet der nationale Kindersicherheitstag mit dem Ziel statt, auf Kinderunfälle und deren Präventionsmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Organisiert und ausgerichtet werden der Tag und die Aktionen von der BAG.

Jubiläum Kindersicherheitstag

In diesem Jahr gibt es Grund zum Feiern: Der Kindersicherheitstag feiert sein 10-jähriges Bestehen. Aus diesem Grund findet am 10. Juni in Berlin eine Jubiläumsveranstaltung statt, die von Bundesminister Dr. Philipp Rösler eröffnet wird.

Die Kampagne

Parallel zum Jubiläum wird am 10. Juni die Jahreskampagne „**Laufen. Springen. Klettern. Sicher geht das!**“ erstmalig vorgestellt und gestartet. Mit dem Motto macht die BAG einen Bogen zurück zum ersten Kindersicherheitstag 2000, indem sie dasselbe Thema wie damals, die Prävention von Sturzverletzungen, aufgreift. Auch nach 10 Jahren gehört dieser Unfallschwerpunkt zu den Hauptrisiken für Kinder. Die Kampagne fokussiert dabei in erster Linie auf die Sturzprävention von Kindern im Kindergartenalter.

Sturzunfälle sind in allen Altersstufen die häufigste Unfallart. Ca. 50 – 60 % aller Unfälle sind auf diese Unfallart zurückzuführen. In Kindertagesstätten sind Stürze sogar bis zu 70 % am Unfallgeschehen beteiligt. Meistens stürzen die Kinder beim Laufen, Treppen steigen oder beim Klettern an und auf Spielgeräten.

Informationsmaterial für Eltern

Im Rahmen der Kampagne zum Kindersicherheitstag 2010 werden Medien für Eltern herausgegeben, die sie dabei unterstützen, die Gratwanderung zwischen Schutz und Gewähren lassen zu meistern. Eltern erfahren, wie sie sich selbst in ihrem Sicherheits- und Risikoverhalten einschätzen können und was sie für ihre Kinder konkret dazu beitragen können, die schweren Sturzunfälle im Heim- und Freizeitbereich zu vermeiden. Alle Medien sind ab dem Kindersicherheitstag verfügbar.

Arbeitshilfen für Kindertagesstätten

Für den KiTa-Bereich wird ein Aktionspaket mit vielfältigen Arbeitshilfen entwickelt, mit denen Erzieherinnen und Erzieher mit den Kindern "Stürze" als Thema bearbeiten und mithilfe einer Vielzahl von Materialien die Sensibilität, die motorischen Fähigkeiten und die Selbsteinschätzung der Kinder fördern können.

Diese können ab dem 10. Juni von der BAG- Homepage unter www.kindersicherheit.de herunter geladen werden. Das Aktionspaket umfasst

- ein Poster zur Ankündigung des Projektes, (*ab sofort verfügbar:* http://www.kindersicherheit.de/html/bestellung_werbemittel.html)
- einen theoretischen Teil mit Fachinformationen zu Stürzen und deren Prävention,
- einen Leitfaden zur Durchführungen eines Projektes für Erzieherinnen und Erzieher,
- einen Spielkatalog "Sturzunfälle vermeiden" sowie
- Arbeitsmaterialien für Kinder.

Als Höhepunkt der Aktion kann die Einrichtung einen eigenen Kindersicherheitstag durchführen. Am 10. Juni 2010 startet eine Gewinnaktion, an der sich alle KiTas beteiligen können, die ein Projekt zur Sturzprävention durchführen (s.u.).

Beratungs-Hotline für Kindergärten

Ab dem 10. Juni 2010 richtet die BAG eine Beratungshotline für die KiTas ein, die Unterstützung, Beratung oder weitere Anregungen bei der Durchführung einer Aktion zur Sturzprävention in der KiTa benötigen. Ggf. kann die BAG auch Kontakte zu regionalen Kooperations- und Ansprechpartnern herstellen. Die Telefonnummer und die Sprechzeiten der Hotline werden frühzeitig auf der Homepage unter www.kindersicherheit.de angekündigt.

Gewinnaktion für Kindertageseinrichtungen

Alle, die eine Aktion zur Sturzprävention in der Kindertagesstätte durchführen, können sich an der Gewinnaktion beteiligen. Es gibt viele attraktive Preise zu gewinnen. Start der Aktion ist der 10. Juni 2010. Alle Informationen zum Kindersicherheitstag sind auf der Homepage der BAG zu finden. Unterstützt wird die Aktion durch Penaten von der Firma Johnson&Johnson.

2. „Wie geht es KIKO?“ – Lehrreicher Kurzfilm der BAuA zur Produktsicherheit

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) fungiert als zentrale Meldestelle des Bundes für gefährliche technische Produkte. Sie fasst die Produktmeldungen aller Bundesländer des EU-Mitgliedstaates Deutschland zusammen und wertet die Erkenntnisse zu mangelhaften oder gefährlichen technischen Produkten aus, bewertet sie und stellt sie über Datenaustausch-Systeme den anderen Mitgliedstaaten zur Verfügung.

Mit einem lebhaften Kurzfilm macht die BAuA die Sicherheit von Produkten jetzt für Jeden verständlich. Die Zuschauerinnen und Zuschauer begleiten KIKO, ein Stofftier – stellvertretend für alle Produkte – auf seinem Weg von der Entwicklung über die Produktion bis hin zur Verbraucherin/ zum Verbraucher. Auf den einzelnen Stationen vom Produktentwurf bis zum Kauf im Spielzeugladen werden Stolperstellen für die Sicherheit von KIKO erläutert und Tipps für den Kauf eines sicheren Produktes gegeben. „Wie geht es KIKO?“ macht in knapp 15 Minuten vor allem Eins deutlich: Alle Personen, die mit einem Produkt in Kontakt kommen, übernehmen damit gleichzeitig die Verantwortung für seine Sicherheit: sei es der Entwickler, der Hersteller, der Händler, die Aufsichtsbehörden oder die Käuferin/der Käufer und die Nutzerin/der Nutzer.

Der Film wurde bereits mit dem Filmpreis der Integrated TV & Video Association e.V. (ITVA) in der Kategorie "Dokumentation (wissenschaftlich, kulturell, technisch)" mit dem "State-of-the-Art-Award" für zeitgemäße innovative Mediengestaltung ausgezeichnet.

Reinschauen lohnt sich!

www.baua.de/de/Geraete-und-Produktsicherheit/Kiko/Kiko.html

3. Sicherheit für die Allerkleinsten

Bereits in der Schwangerschaft können werdende Eltern viel für die eigene Sicherheit und den Schutz des Ungeborenen tun. Im neuen Servicepaket „Sicherheit für die Allerkleinsten“ hat die BAG die wichtigsten Informationen und Hinweise für eine kindersichere Umgebung in der Neugeborenenzeit zusammengefasst. „Sicherheit für die Allerkleinsten“ ist ein kostenloses virtuelles Serviceangebot mit thematisch aufbereiteten Inhalten und Download-Medien, das im Internet unter der Adresse www.kindersicherheit.de/html/virtuelles-baby-praesent.html abgerufen werden kann.

Im ersten Bereich „Vorbereitungen für Ihr Baby“ gibt es Ratschläge, die für die Zeit während der Schwangerschaft nützlich sind: vom richtigen Verhalten einer werdenden Mutter im Alltag bis zur Einrichtung einer kindersicheren Wohnumgebung. Hier finden sich z.B. Tipps zur Anschaffung der Kindermöbel und zur Vorbereitung auf Notfälle. Der zweite Teil „Kindersicherheit für Neugeborene“ richtet sich an junge Eltern und bietet zahlreiche Anregungen für das kindersichere Zusammenleben mit dem Neugeborenen. Der Einsatz der Babyschale beim ersten Transport, das Thema „Sicheres Wickeln“ oder das Zusammenleben mit Tieren werden hier angesprochen. Im dritten Kapitel „Broschüren, Links und weitere Informationen“ ist eine gezielte Zusammenstellung von Medien und Serviceangeboten der BAG sowie weiterführenden Links für die Zielgruppe der werdenden und jungen Eltern zu finden.

Das Angebot ist bei jungen Eltern, aber auch in den Medien auf reges Interesse gestoßen. So hat z.B. das Elternmagazin „Leben und Erziehen“ auf das Infopaket hingewiesen.

4. Die European Child Safety Alliance: Weiter auf dem Weg für eine sichere Zukunft der Kinder in Europa

Vertreterinnen und Vertreter der 53 Mitgliedsstaaten der Euro-Region der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und weitere Schlüsselpersonen trafen sich Anfang März in Parma (Italien), um sich auf der fünften Europäischen WHO-Ministerkonferenz „Umwelt und Gesundheit“ für eine verbesserte Umwelt- und Gesundheitssituation der Kinder in Europa einzusetzen. Mit dem Know-how von fast 1.000 Verantwortlichen aus dem Umwelt- und Gesundheitsbereich – darunter auch Repräsentantinnen der European Child Safety Alliance – wurde auf der Konferenz auch die zukünftige Entwicklung der Kindersicherheit in der Euro-Region thematisiert. Unfälle dabei nicht alleine als gesundheitliches, sondern auch als umweltbezogenes Problem zu sehen, ist nicht selbstverständlich. Berücksichtigt man jedoch, wie sehr die Sicherheit durch die Umgebung, durch lebensweltbezogene Faktoren und Settings beeinflusst wird, ist es plausibel, die Prävention unfallbedingter Verletzungen auch zum Gegenstand der Umweltpolitik zu machen. Da Kinderunfälle die führende Ursache für Todesfälle, Krankheitsfolgen und ungleiche Gesundheitschancen in Europa sind, ist die Prävention von Verletzungen als prioritäres Ziel im europäischen Aktionsplan „Kinder, Umwelt und Gesundheit“ (CEHAPE) definiert.

Seit Jahren arbeitet die ECSA zielgerichtet an der Verbesserung der Kindersicherheit in Europa. Sie beteiligte sich in Parma aktiv durch Vorträge und Aktionen. So verteilte sie z. B. grüne Bänder an die Konferenzbesucherinnen und -besucher, um an die schätzungsweise 345 Kinder zu erinnern, die während der dreitägigen Veranstaltung in der Euro-Region durch einen Unfall ums Leben kommen würden.

Weiterhin stellte die ECSA ihr wichtigstes Projekt, den Child Safety Action Plan vor. Ziel der daran teilnehmenden 25 EU-Mitgliedsstaaten ist es, in ihren Ländern nationale Aktionspläne für die Kindersicherheit zu entwickeln, umzusetzen und gesetzlich zu verankern. Vertreten durch die BAG gehört Deutschland zu einem der ersten Mitgliedsstaaten, die einen solchen Plan etablieren konnten. Neben der vergleichenden Bewertung der Kindersicherheit in den beteiligten Nationen und einer auf den Beurteilungsergebnissen beruhenden nationalen Planung konnte das Child Safety Action Plan Project bis heute mehr als 100 Beispiele für erfolgreiche Präventionsmaßnahmen sammeln. Das Projekt soll in Zukunft in erweiterter Form fortgesetzt werden. Hier wird die BAG eine tragende Rolle übernehmen.

Weitere Informationen zur Parma-Konferenz gibt es unter

www.euro.who.int/parma2010?language=German.

Die Webseite der European Child Safety Alliance ist zu finden unter

www.eurosafe.eu.com/csi/eurosafe2006.nsf/wwwVwContent/l2europeanchildsafetyalliance.htm

5. Die BAG vertritt Verbraucherinnen und Verbraucher in der ANEC

Seit März 2010 ist die Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e.V. offizielles Mitglied des Europäischen Verbands für die Koordinierung der Verbraucherstimmen innerhalb der Normung. Abgekürzt heißt der gemeinnützige Verband mit Sitz in Brüssel ANEC: "European Association for the Co-ordination of Consumer Representation in Standardisation". Statt dieses langen Titels wird ANEC oft auch als „Die Europäische Verbraucherstimme“ beschrieben.

Im vielschichtigen Feld der Normung teilt ANEC ihre Zuständigkeiten in sieben Arbeitsgruppen ein: Kindersicherheit, Haushaltsgeräte, Design, Umwelt, Verkehr, Dienstleistungen und Informationsgesellschaft. Die ehrenamtlichen Mitglieder der einzelnen Schwerpunkte treffen sich regelmäßig, um anstehende EU-Mandate, Normungsvorhaben oder -überarbeitungen zu besprechen und die nächsten Schritte festzulegen. Von dort aus wird geregelt, welche ANEC-Mitglieder in den entsprechenden Normungsausschüssen mitwirken, um die Stimme der Verbraucher u. a. zwischen Herstellern, Händlern, Prüfern oder Zuständigen der Marktaufsicht lautstark zu vertreten.

Die BAG arbeitet künftig in der ANEC Arbeitsgruppe „Kindersicherheit“ mit. Dort werden alle Normen und europäischen Gesetzesgrundlagen, die sich auf Produkte für Kinder beziehen oder auf Produkte, die die Sicherheit von Kindern beeinträchtigen können, durchleuchtet. Die BAG arbeitet seit Jahren in deutschen und europäischen Normungsgremien zu Kindermöbeln mit, z.B. an Kinderbetten oder Wickeltischen. Durch die Teilnahme bei der ANEC erhält die BAG vertiefende Einblicke und Hintergrundinformationen zu den Geschehnissen aus anderen Normungsbereichen, die für die Sicherheit von Kindern relevant sind, z.B. Spielplätze, Kinderkleidung, Fahrradanhänger oder Schwimmbäder. Der Austausch mit europäischen Partnern in diesem speziellen Bereich bedeutet für die BAG eine große Bereicherung für ihr Ziel, sichere Lebensvoraussetzungen für Kinder in Deutschland zu schaffen.

Weitere Informationen zu ANEC unter: www.anec.org

6. „Safe Communities“ in Deutschland – Brandenburg macht den Anfang

Die „Safe Communities“ sind ein internationaler Zusammenschluss von derzeit 180 Städten und Regionen aus aller Welt, die sich zu einer gemeindeorientierten Verletzungsprävention verpflichtet haben. Ziel der „Safe Communities“-Bewegung ist es, sichere Lebenswelten vor Ort zu schaffen. Die Weltgesundheitsorganisation WHO setzt für die Anerkennung als „Safe Community“ die Erfüllung von sechs Indikatoren voraus:

1. Aufbau einer Infrastruktur, die auf Partnerschaft und Zusammenarbeit basiert.
2. Durchführung langfristiger und nachhaltiger Programme, die beide Geschlechter sowie alle Altersgruppen umfassen und lebensweltorientiert ausgerichtet sind.
3. Durchführung von Programmen für Risikogruppen
4. Verletzungsmonitoring
5. Evaluation der Aktivitäten
6. Teilnahme am internationalen „Safe Communities“-Netzwerk

Am 11. Dezember 2009 wurde das Land Brandenburg als „Safe Region“ im Netzwerk der „Safe Communities“ der Weltgesundheitsorganisation WHO zertifiziert. Das Land Brandenburg ist damit die erste Region in Deutschland, die dieses Label erhält – ein für die regionale Weiterentwicklung der Prävention von Unfällen und Gewalt wichtiger Meilenstein und auch Vorbild für andere Bundesländer oder Kommunen.

Mit der Etablierung des „Safe Community“-Programms in Brandenburg folgt das Land Brandenburg den Empfehlungen des Europäischen Rates vom Mai 2007, die Prävention von Verletzungen durch koordinierte Aktionspläne zu stärken. Der Kurzbericht „Sicheres Brandenburg – auf dem Weg zur Safe Region“ sowie der Antragsbericht enthalten weitere Informationen und stehen unter www.gesundheitsplattform.brandenburg.de (unter „Sicheres Brandenburg“) zum Downloaden bereit.

In Brandenburg wird die Unfall- und Gewaltprävention auch für besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen (Kinder, ältere Menschen, junge Verkehrsteilnehmer, Frauen) nach den Standards der „Safe Communities“ umgesetzt:

Die Akteure zur Prävention von Verletzungen wirken in einem verbindlichen Kooperationsnetz zusammen. Eine Steuerungsgruppe auf ministerieller Ebene, fünf ressortübergreifende Arbeitsgruppen und die Geschäftsstelle im Landesgesundheitsamt als Bindeglied zwischen Akteuren und Politik, bilden die strukturelle Grundlage. Diese Struktur ist eine wichtige Voraussetzung für ein planvolles und abgestimmtes Vorgehen.

Die Projekte zur Unfall- und Gewaltprävention werden im Land Brandenburg seit Jahren zielgruppen- und settingbezogen durchgeführt. Schwerpunkte sind u.a. die Verhütung von Unfällen und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen, die Sicherheit vor allem von Kindern oder jungen Autofahrerinnen und -fahrern im Straßenverkehr, der Gesundheitsschutz in der Arbeitswelt sowie die Verhinderung von Gewalt gegen Frauen.

Das Landesgesundheitsamt beobachtet und bewertet seit 2006 das Verletzungsgeschehen anhand eines kontinuierlichen Verletzungsmonitorings – einer krankenhausbezogenen Erfassung ambulant und stationär behandelter Verletzungen in ausgewählten Krankenhäusern nach dem Standard der europäischen Verletzungsdatenbank Injury Data Base (IDB).

Dass regionale und gemeindeorientierte Ansätze in der Verletzungsprävention hoch wirksam sind, wird durch internationale Forschungsergebnisse bestätigt. Die regionale Verletzungsprävention steht in Deutschland erst am Anfang. Deshalb wäre es sehr zu begrüßen, wenn das Brandenburger Modell auch in anderen Regionen Schule machen würde. Hier möchte die BAG flankierend tätig werden: Das Ziel, dass Kreise und Städte Kinderunfälle zu einem prioritären Thema machen sollen, um die Zahl der Kinderunfälle zu verringern, hat die BAG bereits 2007 in ihren „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kinderunfallprävention“ formuliert. Alle Kommunen und Kreise, die sich für die „Safe Community“-Bewegung interessieren, können sich an koordination@kindersicherheit.de wenden.

7. Fit für den Frühling – Rauf auf die Rollen und Räder!

Endlich ist der lange, kalte Winter vorbei und die Inline-Skates, Laufräder und Fahrräder können wieder aus dem Keller oder der Garage geholt werden. Doch bevor die ersten Spritztouren unternommen werden, sollte ein kurzer Sicherheitscheck unternommen werden:

Inline-Skates

Zuerst sollte die Größe der Inline-Schuhe überprüft werden. Die richtige Passform ist für die Sicherheit ganz wichtig: der Schuh darf nicht wackelig am Fuß sitzen, damit die Kraftübertragung optimal erfolgen kann und er darf nicht zu eng oder zu klein sein, damit er keine Schmerzen und Verletzungen verursacht.

Dann sollten die Rollen auf ihre Festigkeit und der Stopper auf seine Unversehrtheit überprüft werden. Ist dies alles einwandfrei, kann es losgehen. Helm, Knie-, Ellenbogen- und Handgelenksschoner nicht vergessen!

Vorsicht ist auf einigen Wegen geboten, die noch nicht hinreichend vom winterlichen Streugut befreit wurden. Im Sand oder Splitt bremsen die Inliner unvermittelt und das Kind stürzt.

Laufräder und Fahrräder

Kinder wachsen schnell. Deshalb sollte zunächst die Sattelhöhe auf die Größe des Kindes angepasst werden. Als Faustregel für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter gilt: Im Sitz mit beiden Füßen sicher den Boden berühren. Für ältere bzw. sichere Fahrradfahrerinnen und -fahrer: Auf dem Sattel sitzend sollte das Knie noch leicht gebeugt sein, wenn die Ferse auf der untersten Pedalposition steht.

Auch der Helm sollte auf Größe und Sitz geprüft werden. Wackelt der Helm, müssen die Gurte neu eingestellt oder sogar ein neuer Helm gekauft werden.

Weiterhin sollten die Beleuchtung, die Bremsen und Bereifung kontrolliert werden. Laut Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung (StVZO) muss die Fahrradbeleuchtung auch tagsüber funktionstüchtig sein, obwohl sie eigentlich nicht benötigt wird. Eltern sind dafür verantwortlich, dass die Räder ihrer Kinder den gesetzlichen Vorgaben entsprechen.

Bei Kinderfahrrädern mit Rücktritt muss darauf geachtet werden, dass die Kette nicht durchhängt, weil beim Bremsen sonst ein gefährlicher Leerweg entsteht und die Bremsung sich verzögert. Bei Handbremsen sind die richtige Einstellung der Griffweite und die Leichtgängigkeit für Kinder entscheidend. Andernfalls können sie die Bremse wegen des zu hohen Kraftaufwandes nicht betätigen. Auch andere sicherheitsrelevante Bauteile wie Sattel, Lenker und Pedale sowie Tretkurbeln sollten durch Rütteln oder Verdreh-Versuch auf festen Sitz geprüft werden.

Gerade für die erste Fahrt nach einer langen Fahrradfahrpause sollte eine weite und übersichtliche Übungsstrecke gesucht werden. Den Kindern sollte die Möglichkeit gegeben werden, in einem geschützten Rahmen die neuen Fahreigenschaften des Fahrrades zu erproben, bevor es richtig auf die Reise geht.

Übrigens: *Kinder bis zum vollendeten 8. Lebensjahr müssen, ältere Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahr dürfen mit Fahrrädern Gehwege benutzen!*

Impressum

Herausgeberin:

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e.V.

Heilsbachstraße 13

53123 Bonn

Tel.: 0228/68834-0

www.kindersicherheit.de

info@kindersicherheit.de

V.i.S.d.P.: Martina Abel